

Die Ganztagschule und die Folgen für die Konfirmandenarbeit

von Björn Uwe Rahlwes und Jörg M. Reich

Wenn man Pfarrerinnen und Pfarrer, die im Gemeindedienst tätig sind, darauf anspricht, was ihnen spontan zum Thema Ganztagschule einfällt, so stehen häufig die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für die Konfirmandenarbeit – vor allem in zeitlicher und organisatorischer Hinsicht – im Mittelpunkt.

»Vermehrt werden besorgte Fragen laut, wo die Zeiträume bleiben für die außerschulischen Angebote. Wenn die Schule auch die Nachmittage füllt, wo bleibt dann die Zeit für die Konfirmandenarbeit oder die Kinder- und Jugendarbeit?«, wird denn auch in der Broschüre »Kirche und Ganztagschule: Chancen der Zusammenarbeit« gefragt, herausgegeben im April 2003 vom Gesamtkirchlichen Ausschuss für den Religionsunterricht der EKHN.

Obwohl mit dieser Publikation – die sich direkt an die Kirchenvorstände wendet – explizit für eine Kooperation der Gemeinden und Dekanate mit Ganztagschulen geworben wird, sind die Probleme für die Konfirmandenarbeit ebenso klar benannt: »Die Ganztagschule kommt – mit Folgen für die Organisation der kirchlichen Angebote! Am Beispiel der Konfirmandenarbeit wird dies schnell deutlich: Noch mehr als bisher werden vor Ort die verlässlichen Absprachen über die Zeit für diese kirchliche Bildungsarbeit zwischen Gemeinden und Schulen getroffen werden müssen.«¹

Bei dem Thema Ganztagschule und Konfirmandenarbeit geht es jedoch nicht allein um organisatorische Probleme als Folge der Ausweitung von Schulzeiten, sondern um klare Rahmenbedingungen, die dazu beitragen, auch künftig das Profil und die Eigenständigkeit dieses kirchlichen Angebotes zu gewährleisten. Dazu führt die Stellungnahme »Ganztagschule – in guter Form!« des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom Juni 2004 unmissverständlich aus: »Eine Einbindung der Konfirmandenarbeit in die Ganztagschule als außerunterrichtliches Angebot ist nicht ohne weiteres möglich und wird weithin abgelehnt. Die Konfirmandenarbeit integriert Jugendliche aus allen Schularten und orientiert sich an einer bestimmten Kirchengemeinde. Sie muss darum eigenständig bleiben und allein von der Kirche verantwortet werden.«²

Mit dieser eindeutigen Positionierung kommen inhaltliche Aspekte in den Blick und damit auch die Kernfrage, was Konfirmandenarbeit heute eigentlich leisten kann und soll. Innerhalb der EKHN hat es in den vergangenen Jahren intensive Diskussionen gegeben, die zu einer aktualisierten Standortbestimmung geführt haben. Dafür stehen nicht zuletzt die im Jahre 2003 beschlossenen »Leitlinien über die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden«³, die Handreichung »Im Blick: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden«⁴ zu diesen Leitlinien und die vielfältigen Erfahrungen und Impulse aus dem Jahr der Konfirmandenarbeit 2004 der EKHN. Einen guten Überblick hierzu bietet das Schönberger Heft 2|2004 zum Thema »Mehr als Unterricht: Konfirmandenarbeit heute«⁵ mit zahlreichen Beiträgen, Praxisberichten und konkreten Arbeitsmaterialien.

So wird in der Handreichung zu den Zielen der Konfirmandenarbeit ausgeführt: »Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen die Lebensbezüge der Gemeinde kennen lernen und dort Menschen begegnen, die ihren Glauben leben und darüber Rechenschaft ablegen können. Die Bilder von gelebtem Christsein und lebendiger Gemeinde, die während der Konfirmandenzeit entstehen, sind für die Jugendlichen prägend.«⁶

Die Konfirmandenarbeit wird also völlig zu Recht als einzigartige Chance gesehen, dass Jugendliche über ihre Ortsgemeinde für eine bestimmte Zeit beispielhaft die evangelische Kirche, ihr Leben und ihre Angebote kennen lernen. Und das geht nur vor Ort in der jeweiligen Kirchengemeinde, also in den authentischen Räumen und Strukturen der Kirche, die für die räumliche Nähe der Kirche zur unmittelbaren Lebenswelt der Menschen stehen.

So wird Gemeinde und Kirche zu einem facettenreichen und dynamischen Lernort, der auf vielfältige Weise erkundet und erfahren werden kann. Entsprechend konsequent wird in der Handreichung festgestellt: »Die Konfirmandenarbeit kann und darf nicht zu schulischer Zeit und zu einem kirchlichen Angebot in der Schule werden. (...) Ein Ortswechsel scheint daher unbedingt von Nöten zu sein: Konfirmandenarbeit gehört nicht in schulische Räume.«⁷

Es geht also gerade nicht um ein falsch verstandenes Abgrenzungsbedürfnis seitens der Kirche, sondern darum, dass Kirche in der sich verändernden gesellschaftlichen Situation zweierlei leistet: Einerseits ein verlässlicher Kooperationspartner für Ganztagschulen zu sein, um Kindern und Jugendlichen in ihrer Lebenswelt Schule begegnen und ihnen für ihre Begleitung und Förderung im Nachmittagsbereich attraktive und sinnvolle Angebote machen zu können und andererseits darauf zu achten, dass die eigene Konfirmandenarbeit in ihrem Profil als eigenständiges Angebot der Kirche für Jugendliche klar erkennbar bleibt.

Beides muss gleichzeitig getan werden, wenn Kirche unter diesen Gesichtspunkten ihrer Bildungsverantwortung gerecht werden will. Geht es doch in beiden Arbeitsfeldern um nichts geringeres als um die Kommunikationsfähigkeit der Kirche mit der jeweils nachfolgenden Generation. Eine Herausforderung, der sich die Kirche immer wieder neu stellen muss.

¹ Kirche und Ganztagschule, Chancen der Zusammenarbeit, Herausgegeben vom Gesamtkirchlichen Ausschuss für den Religionsunterricht der EKHN, Darmstadt, April 2003, Seite 4.

² Ganztagschule – in guter Form!, Eine Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Hannover, Juni 2004, Seite 9.

³ Leitlinien über die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden vom 27. Mai 2003, Darmstadt, Amtsblatt der EKHN Nr. 9/2003.

⁴ Im Blick: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Eine Handreichung, Darmstadt, 2004.

⁵ Schönberger Heft 2|04, Mehr als Unterricht: Konfirmandenarbeit heute, Kronberg, 2004.

⁶ Im Blick: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Eine Handreichung, a.a.O., Seite 34.

⁷ Im Blick: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Eine Handreichung, a.a.O., Seite 18.

Björn Uwe Rahlwes und Jörg M. Reich sind Dozenten am Religionspädagogischen Studienzentrum (RPZ) in Schönberg.